

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschaltete Anzeigen aus Schlesien 5.- M., auswärts 6.- M. Anzeigen unter Text 14.- M., auswärts 16.- M. Familienanzeigen, Stellenangebote, Eheschließungen, Verrentungen und Wohnungsangelegenheiten 1.50 M. Kleine Anzeigen pro Wort 0.30 M., das letzte Wort 1.00 M. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Marktstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werttätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Ami Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Marktstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarettengeschäft Kerschke, Marktstraße 140, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. Abonnement 12.- M., monatlich 60.- M., durch die Post vierteljährlich 200.- M., halbjährlich 350.- M., jährlich 650.- M.

Blutige Einführung polnischer Währung in OS.

Blutige Unruhen in Bismarckhütte wegen Einführung polnischer Valuta.

Nach einer Weidung der Polnischen Telegraphen-Agentur hat die polnische Regierung, um dem Geldmangel in Ost-Schlesien zu helfen, größere Mengen polnischer Banknoten nach Ost-Schlesien geschickt und drei Filialen der polnischen Staats- und Darlehenskasse in Ost-Schlesien eröffnet. (Bisher war dort fast nur deutsches Geld im Umlauf.)

Ein eigener Drahtbericht meldet uns: Der Polizeidirektor der Bismarckhütte wurde plötzlich mitgeteilt, daß die polnische Regierung am Dienstag in polnischer Valuta erhalten soll. Sofort wurden Betriebsversammlungen abgehalten, die eine Auszahlung der Löhne in polnischer Valuta ablehnten. Nachmittags gegen 3 Uhr zogen dann ungefähr 7000 bis 8000 Arbeiter vor die Villa des Generaldirektors, um Aufschluß über die Absichten der Direktion zu fordern. Es gelang dem Direktor nicht, die Menge zu beruhigen, sondern er mußte sich durch die Straßen schleppen lassen und wurde geschlagen, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Schwerverletzt mußte er in das Betriebslazarett eingeliefert werden. Die Polizeibeamten wurden nicht Herr über die Menge. Hieraus ergab sich eine Abriegelung der Bismarckhütte ein Maschinengewehr aufstellte. Den fortgesetzten Aufforderungen, auseinanderzugehen, wurde keine Folge geleistet. Blutig begann das Maschinengewehr zu feuern. Der Direktionsplatz war wohl schnell geäubert, aber 8 tote Arbeiter, 11 tote Polizeibeamte, sowie viele Schwerver- und Leichtverletzte blieben blutüberströmt liegen. Mit der Verhängung des Belagerungszustandes auch über Bismarckhütte wird für vorläufige Ruhe gesorgt. Die Arbeit dürfte nicht so schnell wieder aufgenommen werden.

Ausnahmestand in Kattowitz.

Nach der Polnischen Telegraphen-Agentur hat die Polizeidirektion anlässlich der Vorgänge am 8. September den Ausnahmezustand über die Stadt Kattowitz verhängt. Das Verbot der Straße nach 10 Uhr abends ist nur in dringenden Fällen und mit Legitimation gestattet. Cafés, Weinhäuser und Restaurationen haben um 10 Uhr abends, Theater, Kinos und Kabarets um 9 Uhr zu schließen. Die Gastore müssen nach 10 Uhr geschlossen werden.

Infolge der letzten Vorfälle wandten sich die kompetenten Behörden an den Ministerrat mit der Bitte, in Teilen der Volkswirtschaft außerordentliche Gerichte anzuordnen. Das Verbot der Straße beruht darin, daß jeder, der bei öffentlicher Ruhestörung, Raub, qualifiziertem Diebstahl, Erpressung und Brandstiftung ertappt wird, der Todesstrafe verfällt. Das Urteil bedarf keiner Bestätigung und muß in 24 Stunden vollstreckt sein.

Das oberschlesische Aufbauprogramm des Genossen Stiering.

Auf dem Empfang des oberschlesischen Hilfsbundes beim Reichspräsidenten am Sonntag nachmittag hat auch der preussische Handelsminister, Genosse Stiering, eine Ansprache gehalten. Er führte aus: Schon während der Besatzungszeit durch die interalliierte Kommission hat die preussische Staatsregierung neben anderen erheblichen Mitteln einen Betrag von 250 Millionen M. für kulturelle und wirtschaftliche Zwecke ausgemessen. Für den wirtschaftlichen Aufbau kann ich heute nur in großen Zügen ein allgemeines Programm aufzeigen. Aus diesem Programm geht hervor, daß die preussische Staatsregierung mit dem vorgenannten Betrag ihre Aufgabe nicht als erfüllt ansieht. Sie erkennt an, daß es größerer Mittel bedarf, um die Schäden wieder weit zu machen, die Oberschlesien erlitten hat. An erster Stelle stehen die Aufgaben, die infolge der Grenzziehung erforderlich geworden sind. Die Fürsorge der preussischen Staatsregierung konzentriert sich auf die Wiederherstellung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes in Oberschlesien. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß die öffentlichen Verkehrswege zwischen einzelnen deutschen Orten mehrmals die Grenze durchschneiden und wiederholt polnisches Gebiet berühren. Die Beseitigung dieses unglücklichen Zustandes ist dringend nötig. Dazu gehört auch die Förderung der Kleinbahnen. Eine Beteiligung des preussischen Staates an dem Ausbau des kommunalen Kraftwerkes in Oppeln in Höhe von 50 Millionen Mark halte ich für unbedingt erforderlich und nötig. Das Wasserwerk in Wozgenrot ist polnisch geworden, während das Wasserwerk bei Zawada auf deutschem Gebiete liegt. Leitungen, die das Industriegebiet versorgen, gehen teils durch deutsches, teils durch polnisches Gebiet. Eine Verlegung der Rohrleitungen, die schätzungsweise ungefähr 150 Millionen Mark kosten wird, ist unerlässlich. Ferner muß die staatliche Wasserversorgung durch Erweiterungs- und Umbauten des bergschlesischen Wasserwerkes bei Zawada vergrößert werden. Auch hierzu sind ungefähr 50 Millionen Mark veranschlagt. Für den gesunden Wiederaufbau ist die Heranziehung eines gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses unentbehrlich. Deshalb kommt eine auf dem Gebiete des Berufs- und Fachschulwesens für sorgliche Unterstützung, besonders in den Städten Reuthen, Gleiwitz, Kreuzburg, Oppeln, Ratibor, Neustadt und Keilse in Frage. Dazu gehören ferner auch Maßnahmen auf dem Gebiete der Gewerbeförderung durch verstärkte Abhaltung von Meisterkursen in Stadt und Land, Errichtung einer Gewerbeförderungsstelle, Ausbau des Genossenschaftswesens und verstärkte Aufwendungen für Ausstellungen handwerklicher Erzeugnisse, insbesondere für Bekleidungs- und Geflechtsarbeiten. Nicht an letzter Stelle steht auch eine große Aufgabe

auf dem Gebiete des Siedlungswesens und der Erschließung neuer Steinkohlenfelder. Am recht bald mit den Untersuchungsarbeiten in den bergmännisch noch unerschlossenen Gebieten beginnen zu können, ist die staatliche Bohrverwaltung in Schönebeck nun mit beauftragt worden, alle verfügbaren Bohrapparate für diese Arbeiten in Oberschlesien bereitzustellen. In erster Linie sollen die bestehenden feststehenden Schachtanlagen im Laufe der nächsten Jahre so erweitert und ausgebaut werden, daß die Jahresförderung um eine Million Tonnen vermehrt wird. Der Bau neuer Bohrungen ist eine zwingende Vorbedingung. Der obererschlesische Bleierzbergbau muß mit den Mitteln moderner Technik erschlossen werden. Bei günstigen Ergebnissen soll eine neue fiskalische Bleihütte in Oberschlesien errichtet werden, um die Bleierze an Ort und Stelle zu verhütten, da die modern eingerichtete staatliche Friedenshütte an Polen abgetreten werden mußte. Die preussische Staatsregierung hofft zuversichtlich bei Durchführung ihrer Pläne auch auf die Unterstützung der oberschlesischen Bevölkerung, umso mehr, als alle diese wirtschaftlichen Maßnahmen im völligen Einvernehmen mit der oberschlesischen Bevölkerung erfolgen sollen.

Eine Mißdeutung der oberschlesischen Abstimmung.

Der preussische Ministerpräsident, Genosse Otto Braun, hat in einer Rede anlässlich eines Empfanges des oberschlesischen Hilfsbundes beim Reichspräsidenten das Ergebnis der oberschlesischen Abstimmung so bedeutungsvoll mißdeutet, daß öffentlicher Widerspruch notwendig ist. Er sieht darin eine Bestätigung seiner innerhalb der Partei von Männern wie Löbe, Eduard Bernstein, Erhard Auer, Jasper u. a., von unjeter „Volkswacht“, dem „Hamburger Echo“, der „Münchener Post“, dem „Braunschweiger Volksfreund“, usw. immer wieder abgelehnten persönlichen Auffassung, die bekanntlich im Gegensatz zum Görlitzer Programm wie zum neuen Aktionsprogramm der vereinigten Partei die organische Gliederung des deutschen Einheitsstaates vom preussischen Sonderstandpunkt aus befaßt. Otto Braun hat wieder einmal die Hoffnung ausgesprochen, daß nunmehr die Volksteile, Preußen im Reich anzuschließen zu lassen — wie oft nachgewiesen wurde, die einzigen aussichtsreichen Versuche, ohne Schaffung einer Mainlinie auch die heute bayerischen Lande besser in die Einheitsrepublik einzuordnen — mit der oberschlesischen Abstimmung überall im Lande erledigt seien. Er übersieht, daß vor allem die Oberschlesier selbst ihre Abstimmung ausdrücklich in ihren beiden größten Parteien, Sozialdemokratie und Zentrum, nicht in diesem Sinne ausgelegt wissen wollten, sondern sich nur gegen eine unorganische Abgliederung eines kospizigen Zwergstaates im Grenzland wehrten. Aber auch in anderen deutschen Landesteilen wird die Forderung nach der Neugliederung und Vereinheitlichung des Reiches trotz Otto Braun und all seinen preussischen Beamten nicht verstanden, da wir uns allmählich wirklich nicht mehr das Nebeneinander von Parlamenten und Regierungen des Reiches und der großen Einzelstaaten Preußen und Bayern leisten können, die gerade gegenwärtig (zum Beispiel in der Wucherbekämpfung!) geradezu gegeneinander arbeiten. Wir brauchen neben der heute weniger als je wachsenden Reichshauptstadt nur eine Anzahl kulturpolitischer Pflegestätten für die Sonderart der großen deutschen Volkstämme. Auch in der Sozialdemokratie sieht sich gerade infolge des in der preussischen Frage so konservativen Standpunktes der preussischen Regierung diese Auffassung immer kräftiger durch, wie diesmal sehr zahlreichen entsprechenden Anträge zum Parteitag aus Ost-, Mittel-, Süd- und Nordwestdeutschland zeigen.

Sozialdemokratische Besprechung mit dem Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident versammelte am Montag vormittag einen engeren Kreis maßgebender Parteifreunde zur Besprechung der politischen und wirtschaftlichen Lage um sich. Unsere Genossen, die zum Teil dem Parteivorstand, dem DDB, bzw. dem Landarbeitersverband angehören, wiesen den Reichspräsidenten auf den Ernst der Lage für die Arbeiterschaft hin und erhoben u. a. Einspruch gegenüber dem Verhalten der Regierung bei der Behandlung der Getreideumlage. Der Reichspräsident und der Reichswirtschaftsminister, der ebenfalls zugegen war, erklärten im einzelnen die Anhaltspunkte, die für das Verhalten der Regierung gerade für die bevorstehende Erhöhung der Umlagepreise maßgebend ist. Im übrigen versprachen sie, ihr Möglichstes zu tun, um den Interessen der Arbeiterschaft gerecht zu werden.

Ein Dollar (vorherlich) 1575 M.

Das Zeitungsterben in Deutschland.

Von Dr. Ernst Hamburger.

Im Augenblick, in dem Industrie und Handel alle Hände voll zu tun hat, um der drängenden Nachfrage nach Waren gerecht zu werden und die Sachwertbesitzer sich der Geldentwertung in einer für das große Heer der Arbeiter, Angestellten und Beamten beneidenswerten Weise anzupassen vermögen, kämpft das deutsche Zeitungsgewerbe seinen Todeskampf. Nicht ernst genug kann diese Tatsache von der deutschen Öffentlichkeit aufgenommen werden. Monat für Monat füllen sich die Spalten der überlebenden Blätter mit Meldungen vom Eingehen von Zeitungen, die oft viele Jahrzehnte lang bestanden haben und für ihren Leserkreis ein wichtiger Bildungsfaktor geworden sind. Es ist nicht nur die Presse der Klein- und Mittelstadt, die dem Tode verfällt: erst die jüngsten Nachrichten von Ende August zeigen u. a. das Ende bzw. die Verkleinerung von Blättern in Leipzig, Dresden und Halle an. In Schlesien sind Zeitungen, die in Glas, Gottesberg, Guhrau, Lauban, Lewin, Liegnitz und Waldenburg erschienen sind, in den letzten Monaten bereits eingegangen, viele andere ringen mit dem Tode. In der Reichstagsstimmung vom 7. April dieses Jahres bezifferte der Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium die Zahl der im ersten Vierteljahr 1922, also noch vor Eintreffen der Preiswelle, eingegangenen Blätter auf etwa 4 1/2 Prozent des Gesamtbestandes. Die wirtschaftliche Lage hat diese Entwicklung seitdem beschleunigt, allein der August hat fast der gleichen Zahl von Zeitungen den Tod gebracht. Man wird keineswegs als Pessimist zu gelten haben, wenn man für das Jahr 1922 mit dem Verschwinden mindestens des vierten Teils der deutschen Presse rechnet.

An dem Bestreben, gegen die Notlage des Zeitungsgewerbes etwas zu unternehmen, hat es nicht gefehlt. Seit der Genosse Löbe seine Reichstagsrede im April über die Not der Presse gehalten hat, ist in der Tat am 21. Juli vom Reichstag ein Gesetz „gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse“ angenommen worden, über dessen Unwirksamkeit gegenüber den Zuständen, die es zu bessern gilt, kein Zweifel mehr bestehen dürfte. Denn während im Augenblick, in dem Löbe seine Rede hielt, das Kilogramm Zeitungsdruckpapier 12,80 Mark kostete, während es im Augenblick der Annahme des Gesetzes 20 Mark erforderte, stellt sich der Preis jetzt — also noch nicht zwei Monate später — auf 84 Mark. Der Reichswirtschaftsminister Genosse Hertel hat am 6. d. M. im Volkswirtschaftlichen Ausschuss erklärt, er sehe keinen anderen Ausweg, als die Schaffung eines Zwangssyndikates und die Rückkehr zur Zwangswirtschaft beim Druckpapier. Ein entsprechender, von Unabhängigen mit Unterstützung unserer Fraktion gestellter Antrag, in dem weiter erträgliche Zahlungs- und Kreditbedingungen für die Presse verlangt werden, ist vom Volkswirtschaftlichen Ausschuss angenommen worden. So sehr ein energisches Vorgehen in dieser Richtung zu begrüßen wäre, um zu retten, was noch zu retten ist, so würden doch entsprechende Maßnahmen zu spät kommen, um noch für den Augenblick wirksame Hilfe bringen zu können. An der deutschen Presse erfüllt sich gegenwärtig der Fluch einer Wirtschaftspolitik, die die „freie Wirtschaft“ auf ihr Banner geschrieben hatte und der wir uns gegenüber der geschlossenen Front der bürgerlichen Parteien vergeblich entgegenzustellen bemüht hatten. Die in immer schnellerem Tempo sich vollziehende Anpassung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise ist mit der wachsenden Einführung der Dollarkalkulation in Industrie und Großhandel zum ausgebildeten System geworden. Der Konsument ist nach der Schritt für Schritt gegen unseren Willen erfolgten Aufhebung gebundener Wirtschaft und nach den erfolglosen Bemühungen um ernsthafte Erfassung von Valutagewinnern durch das Reich dieser Preisbewegung hilflos ausgeliefert. Er kann sich nicht einmal dagegen wehren, wenn das Pretniveau überpannt wird und der Druckpapierpreis mit 84 Mark auf das 420fache des Friedenspreises emporgeschwollen ist, während der Dollar sich „nur“ auf dem Dreihundertfachen bewegt. Und tragikvoll ist es, wenn im „Berliner Tageblatt“ an derselben Stelle, an der sonst der Herr Abgeordnete Götzert das verächtliche Banner des „Anschlußliberalismus“ schwingt, Herr Dr. Martin Gorka nach dem

Presprüfungen des Reichswirtschaftsministeriums ruft, die Hilfe Robert Schmits gegen die Uebertreibung der Lehre von den „Wiederbeschaffungskosten“ in Theorie und Praxis erschle und die Republik warnt, in dieser Frage vor Gewinnucht und Steuerhosen zu kapitulieren.

Das große Zeitungsterben erklärt sich aus der Tatsache, daß die Betriebe ihr Rohmaterial zu den nach Goldmarkt berechneten Preisen beschaffen, dagegen für ihre Fertigfabrikat sich mit einer verhältnismäßig beschiedenen Erhöhung gegenüber den Friedenspreisen begnügen müssen. Zeitungen sind kein Exportartikel, an denen Valutagewinne erzielt werden können; sie sind ferner nicht im physischen Sinne lebensnotwendige Waren, für die die Bevölkerung jede beliebige Erhöhung zu bezahlen aus nacktem Selbsterhaltungstrieb gezwungen ist. Die Schrumpfung der Kaufkraft des Inlandsmarktes, das Sinken des Reallohnes, verhindert eine der Geldbewertung entsprechende Steigerung des Zeitungsbepreises, da eine solche einen Preissturz mit den unvermeidlichen Folgen für das Interaktionsgeschäft anstelle des ohnehin schon beträchtlichen Rückgangs der Abonnenten- und Leserschaft aller Zeitungen zur Folge haben würde. Das gegenwärtige Bild im Zeitungsgewerbe zeigt zahlreichen Industrien und Handelskäufern, deren Erzeugung vom Mittelpunkt des Lebensnotwendigen sich entfernt, ihre eigene Zukunft, wenn einmal durch — unerer Einwirkung entzogene — Entwicklungen der Auslandsmarkt sich unseren Waren verschließt und die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes durch die Preisüberhöhungspolitik der Produzenten und Großhändler völlig erschöpft ist. Die rückwärtige Preispolitik der Sachwertbetreiber und die Vöhmung jeder wirtschaftspolitischen Initiative der Regierung durch sie werden nicht nur den Zusammenbruch der deutschen Presse zu verschulden haben.

Lächerlich ist eine parteipolitische Betrachtung dieses tragischen Hinscheidens der deutschen Presse. Der Tod befallt Gerechte und Ungerechte, und wenn heute ein deutschnationales Blatt verschwindet, so tritt das Schicksal morgen ein republikanisches. Die Arbeiterpresse wird von den bestehenden Verhältnissen genau so mangeln Kapitalkraft sogar noch schlimmer, betroffen, als die bürgerlichen Blätter. Auch sie hat bereits ihre Verluste zu beklagen und muß sich auf weitere gefaßt machen, weil ein Lied von Umfangs- und damit Inhaltseinschränkungen zu singen, mußte und muß auch künftig wieder zu Preiserhöhungen schreiten, die zu einem bedauerlichen, durch die soziale Lage der Arbeiterklasse zwar erklärbar, aber doch von ungenügender Einsicht in die Bedeutung der Presse im politischen und wirtschaftlichen Kampf für jeden einzelnen zehenden Rückgang der Abonnentenzahl geführt haben. Wenn dieser Rückgang bei der bürgerlichen Presse gleichfalls und in noch höherem Maße zu verzeichnen ist, so bringt dies keinen Ausgleich: ein politischer Gegner, der gar keine Zeitung liest, ist in der Regel böseartiger, schmerzlicher, härter und weniger zugänglich, als selbst ein solcher, der das härteste gemessene Blatt liest, weil die Möglichkeit, sich mit dem politischen nicht auf dem laufenden befindlichen Gegner auseinanderzusetzen, kaum noch gegeben ist; ebenso wie trotz der Hemmnisse, die die Tätigkeit der Presse verschärfen Bürokraten bereiten mag, ein zeitungslustiges Volk sich leichter regieren kann, als ein solches, in dem die Presse ein nur noch von wenigen begehrt Luxusartikel ist. Eine Demokratie ohne Presse ist eine Herrschaftsform, der die Selbstkontrolle fehlt und die sich dadurch in einer für die volkswirtschaftliche Entwicklung verhängnisvollen Unsicherheit befindet, ganz zu schweigen von den Verlusten an politischer Bildung und der Hemmung kulturellen Aufstiegs durch den Rückgang der Zeitungsleserschaft, die gerade ein junger Staat kaum ohne Krise überleben kann; zu schweigen auch von dem weiteren Sinken der politischen Moral, das durch eine auf solchem Boden erwachsende neue Presse entsteht, die lediglich als Ablagerung wirtschaftlicher Unternehmungen neben bei da fabriziert wird, wo, wie Genosse Lübe sich ausdrückte, Zahnpaste oder dergleichen hergestellt wird. Wir Sozialdemokraten haben nie verkannt, daß auch die Zeitungen, wie die politischen Parteien, bestimmte Klasseninteressen vertreten und durch die Abhängigkeit von wirtschaftlichen Kräften ihr eigentümliches Gesicht erhalten. Aber es ist etwas anderes, ob ungeachtet dieser in der heutigen Gesellschaftsordnung nicht abzuschüttelnden Abhängigkeit die Presse ihren Aufgaben, der Erziehung zu dem in der jeweiligen Richtung der Zeitungen liegenden politischen Ideal, der Belehrung um ihrer selbst willen und der Förderung einer vielseitigen Bildung ernst, eifrig und gewissenhaft nachzugehen vermag oder ob sie diese Gesichtspunkte reißlos den Weisungen eines Unternehmers unterzuordnen hat, der sich rechnerisch darüber klar geworden ist, welche Momente der Sensation und des Realismus ihm die günstigsten Chancen für einen erfolgreichen geschäftlichen Abschluß versprechen. Wenn im Zusammenhang mit diesen uns drohenden Gefahren der erschreckende Abstieg der geistigen Arbeiter unseres Volkes dazu führt, daß aus ihnen ein geistiges Lumpenproletariat sich entwickelt, dann mag man die Hoffnung auf einen Neuaufstieg Deutschlands einsparen.

Auch auf diesem Gebiet ist es falsch, alles Heil von Regierungsmassnahmen zu erwarten. Ebenso wie es lächerlich ist, wenn Massenkonsumenten von Wein, Tabak oder Zigaretten nach Taten der Regierung gegen überflüssige Einfuhr rufen, anstatt von den ihnen selbst in die Hand gegebenen statistischen Befugnissen für ihre Person Gebrauch zu machen und auf diese Waren freiwillig zu verzichten. So ist es zwecklos, die Regierung zu Handlungen zur Hebung der Notlage der Presse anzuregen und gleichzeitig seine Zeitung abbestellen. Gemäß fällt jede Belastung des Haushaltes heute schwer ins Gewicht; aber nur der hat ein moralisches Recht, die Werte in der Ausgabe, die für ihn, seine Partei und sein Land eine Zeitung darstellt, zu streuen, der nachzuweisen vermag, daß er die unproduktiven Ausgaben, die nicht den Zwecken der Lebenserhaltung und des Aufstiegs der eigenen Person und der Familie, sondern entbehrlichen Vergnügungen dienen, bereits gestrichen hat. Und wenn sie die Sache so ansehen, so werden eine ganze Anzahl von Zeitungslern, die unsicher sind, ob sie die Zeitung weiter halten sollen, ihrem Blatte entschlossen treu bleiben.

Moderne Betriebsform der preussischen Staatsbergwerke.

In Ausführung eines Beschlusses des preussischen Landtages, in dem das Staatsministerium ersucht wird, über die Neugestaltung der Betriebe der staatlichen Bergwerke, Salinen und Salinen beim Landtag alsbald eine Vorlage zu machen, wurde im Ministerium für Handel und Gewerbe ein Entwurf zu dem Gesetz betreffend Uebertagung der Verwaltung und Ausübung des staatlichen Bergwerkes an eine Aktiengesellschaft ausgearbeitet. Es ist beabsichtigt, für die Vorarbeiten der Umstellung im Handelsministerium eine besondere Dienststelle, die „Uebergangsstelle für die Umgestaltung der staatlichen Berg- und Salinenwerke“, einzurichten, die nach Durchführung der Trennung zwischen Hoheits- und Betriebsverwaltung wieder aufgelöst wird. Das Recht des Staates wird in der Betriebsform der Aktiengesellschaft selbstverständlich gewahrt werden können. (A. B.)

Selbstverwaltungswahlen in Thüringen.

Jena, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach den vorläufigen Ergebnissen der Thüringer Stadt-, Gemeinde- und Kreisverwaltungen haben die äußerste Linke und die äußerste Rechte einen Stimmenzuwachs erhalten, der jedoch den gegenseitigen Erwartungen auf beiden Seiten keineswegs entspricht. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 70 Prozent und war bei den bürgerlichen Parteien im allgemeinen reger als bei der Arbeiterklasse. In vielen Orten ist die sozialistische Mehrheit trotzdem erhalten geblieben. Während die bürgerlichen durch ihre Bearbeitung jedes einzelnen ihres Wähler es fertig brachten, einen Wahlsieg zu buchen, blieben viele Arbeiter durch die skrupellose Sozialistische Wahlpropaganda, die sich ausschließlich gegen die Sozialdemokratie und die Thüringische Sozialistische Regierung wandte, der Passivität fern.

Der Kompromißweg mit Belgien noch nicht verbaut.

Aber die Dollarpetulantien hoffen darauf.

Der belgische Kabinettsrat beschloß am Montag mittig und nachmittags mit dem vorläufigen Ausgang der Berliner Reparationsverhandlungen. Ueber den Gang der Sitzung wird von maßgebenden belgischen Persönlichkeiten strengste Vertraulichkeit bewahrt, so daß es nicht verwunderlich ist, daß bisher über die Absichten der belgischen Regierung öffentlich nichts an die Öffentlichkeit gedrungen ist. Die Zurückhaltung Belgiens im Augenblick und die sorgfältige Durchberatung der Angelegenheit spricht vorläufig gegen die Fortsetzung von bestimmter Seite kolportierten Vermutungen, daß die belgische Regierung jetzt den Zusammenbruch der Reparationskommission bezwecke, um gemeinsam mit Frankreich eine Verfechtung Deutschlands zu konstatieren. Auch widerlegt die bisherige Zurückhaltung die Behauptungen, daß Belgien jetzt die Deponierung eines größeren Goldbeitrages als Sicherheit für die im Oktober und November fälligen Zahlungen fordern wird. Viel mehr Wahrscheinlichkeit besteht dafür, daß auch Belgien einen neuen Weg zu einem annehmbaren Kompromiß sucht und zu diesem Zweck ebenfalls, bevor man an die Reparationskommission herantritt, eine Wiederaufnahme der Berliner Verhandlungen erwägt. Diese Auffassung steht zwar im Widerspruch zu den Ausstellungen in der gestrigen Ausgabe des Pariser „Temps“, aber dennoch scheint uns in den Worten des führenden Pariser Blattes weniger die Wahrheit, als der Wunsch, eine Lösung im Interesse Frankreichs herbeizuführen, wenigstens wie man sie in Paris ausführt, zu liegen.

Der „Vorwärts“ schreibt in der heutigen Morgenausgabe zu dem gegenwärtigen Artikelstand u. a.: „Daß die deutsche Regierung die Umwandlung der Goldleistungen in befristete Schatzscheine nicht als ein verdecktes Moratorium ansieht, darf man bei dem Ernst der Lage ohne weiteres annehmen. Um so unbegrifflicher wäre es, wenn man auf der Gegenseite für ihre Sorge, die Auslösung der Schatzscheine durch eine Verlingerung ihre Aufsicht auf eine besondere Fälligkeit zu stellen, kein Verständnis hätte. . . In einer vernünftigen Ansehung des Verfalltages liegt zu gleicher Zeit eine wesentliche Garantie für den Wechsel, da sich ja auch für die Reparationskommission der Vorteil ergebe, ihre Bemühungen um die endgültige Lösung der größeren Fragen, die stets im Mittelpunkt des Interesses bleiben müssen, in weniger großer Hast vornehmen zu können. Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, wegen der Verhandlungspause zwischen Deutschland und Belgien plötzlich den Kopf zu verlieren und wenn sich an der Pariser Krise finden, die ihr verwerfliches Spiel mit der Marktwertung von neuem aufzunehmen, so handelt es sich lediglich um Leute, die in jeder Volksgemeinschaft zu finden sind, ohne in eine Volksgemeinschaft hineinzugehören.“

Krupp am russisch-englischen Konzessionsvertrag beteiligt.

Der Vertreter der Sowjetregierung, Krassin, hat, wie gestern gemeldet, mit dem Präsidenten des Aufsichtsrats der Russo-Asiatic Consolidated einen Vertrag unterzeichnet, der die Konzession in Sibirien an die Russo-Asiatic zur Verwertung überträgt. An dieser Gesellschaft ist die deutsche Industrie durch Krupp beteiligt. Eine Beteiligung Stinnes' ist jederzeit gesichert. Die Konzessionen erstrecken sich auf große Wald- und Erzkonzessionsgebiete, über die die private Gesellschaft durch einen Pachtvertrag auf 99 Jahre die Herrschaft erhält, während das Eigentum dem russischen Staat bleibt. Auch die Goldproduktion soll in diesen Gegenden von der Russo-Asiatic wieder in die Höhe gebracht werden. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, bereits in den nächsten Jahren für 25 Millionen Goldruble Kupfer und Gold zu fördern.

Vor russischen Baumwolleneinkäufen im Auslande.

Das sowjetrussische Hauptbaumwollamt, dem die Bewirtschaftung der Baumwolle obliegt, verhandelt gegenwärtig über den Einkauf von Baumwolle in Persien und Sibirien und entscheidet demnächst Vertreter nach England, um Einkäufe von amerikanischer und ägyptischer Baumwolle vorzubereiten. Diese Maßnahmen werden von der wirtschaftsamtlichen „Genossenschaftsaktion Chien“ damit begründet, daß das Bedürfnis der russischen Textilindustrie an Baumwolle im beginnenden Wirtschaftsjahr infolge des Niederganges des Baumwollbaues und der voraussichtlich nur mäßigen diesjährigen Ernte allein unter Inanspruchnahme des Restes der alten Baumwollvorräte gedeckt werden könne, welche 65 000 Tonnen betragen. Im nächsten Jahre würde das Defizit nur durch Auslandsimporte zu decken sein.

Nutzwirkung der Türkenjüge in Indien.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kattua sind dort alle Häuser von Mohamedanern anlässlich des Sieges der Türken über die Griechen geflaggt. In einigen Dörfern der Stadt wurde freitags Illuminieren und Feuerwerk abgebrannt. In den meisten Moscheen wurden Gebete zum Dank für den Sieg über die Griechen verrichtet.

Nachdem ich drei Tage in hohem Fieber gelegen, ward es endlich wieder ein wenig hell in meinem Kopfe. Aber ich war schwach, und jede Bewegung kostete mich ungeheure Anstrengung. Als ich mit großer Mühe meinen Kopf ein wenig auf die Seite gebreht hatte, blickte ich in ein besorgtes Frauen Gesicht, und übernahm ich, o, wie ein Seufzer so leise:

„Ritto.“

Denn ich erkannte sie sofort. Aber sie legte mir die Hand auf den Mund und flüsterte: „Stille!“ Der Doktor sagt, du darfst nicht sprechen, wenn du zur Besserung kommst.“

Ich wurde jedoch mit jedem Augenblicke besser im Geiste, und ich war verwundert, mich hier zu finden. Sobald ich insofern die Lippen bewegte, um etwas zu sagen, legte Ritto von neuem ihre Hand auf meinen Mund und schüttelte den Kopf. Und es würde schließlich nicht länger als fünf Minuten, bis ich wieder einschlief. Eine eigenartige Krankheit hatte ich nicht. Nur war ich gänzlich erschöpft vor Entbehrung und Ermüdung, und die Aufregung jenes verhängnisvollen Abends in Beng Schenke hatte mir ein heftiges Fieber eingetragen und mich völlig niedergerworfen.

Aber zwei Tage nachdem ich zum Bewußtsein gekommen war, durfte ich mich schon aufheben, und fröhlichweise habe ich den weiteren Verlauf der Geschichte aus Ritto's Munde gleichsam herausgehört. Denn sie ist nicht sonderlich mittelstimmig und wollte anständig nichts davon sagen: ich war da, sie würde mir auf die Beine helfen, und damit basta. Ueber sich selbst ließ sie sich erst recht nicht aus.

Über unter Verkommenen und Ausgezeichneten entsteht bald eine unglaubliche große Verdrüsslichkeit. Sehr natürlich übrigens: man hat nichts zu verlieren, und es erschüttert, keine Verbitterung, keine Entbehrung, keine Schande sogar in Worte zu stellen und zu zeigen, daß man ein besseres Los verdient hätte. . . Morgens aber in der Dämmerung, als draußen ein harter Wind durch die Straßen blies und es im Zimmer behaglich warm war, hat sie mir die ganze Geschichte ihres Lebens erzählt, in kurzen, abgerissenen Sätzen, und ich bin noch ganz entsetzt davon. . . Mein eigenes Leben war so tief,urchbar erhellendes Licht ist noch nicht drang. . . Es ist alles so wild, so unglücklich und so gemein, daß ich es nicht glauben würde, wenn ich es in einem Buche läse.

(Fortsetzung folgt.)

Untergang.

Ein Lebensfragment von H. M. de Jong. Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Georg Büchner. (Nachdruck verboten.)

24] Auf der anderen Seite, da war mein Schreibtisch, das nämliche Möbelstück mit seinem Reichthum an tieferem Glanz und mit dem überaus feinen Rahmen des wackrigen, aber schon getriebenen Kupferwerks. . . und hinter mir wachte ich die Wand mit dem alten Schrank, auf dem die alten Porträts, heilig und ehrwürdig, ihre staltliche Reihe ausbreiteten. . . Und dann da und dort ein kleines Bild, ein vereingeltes Gemälde, das mir sehr sehr teuer war. . . und auf dem Fußboden der bide Teppich, der die Schritte so wunderbar weiche und so angenehm unter der Nähen zu fühlen war. . . Vor der Thür die in weißigen Galien herabhängende Vorhänge, alles unwillkürlich an die Vergangenheit dämpfend in seiner hohen Draperie erstickend. . . Und es den Hundern die prächtigen herrlichen Gemälde, so schwer wie Teppiche, die ein Freund mir mitgebracht hatte und die pamerlich ebenfalls beim Kampfen in die Höhe waren, wenn darauf Wunderthumen in einer stiller dämmernden Nacht aufblühen können. . . Und ich selbst, ich sah dort in meinem Schiel, groß und hart, gesund und herzlich, mich mächtig hübnnd, Herrscher in diesem kleinen Reich des Tages und der Besonnenheit. . . Und neben mir, mit dem Kopf auf meinem Knie, mein fröhlicher Woffhund, mich anblickend mit seinen trägen, braunen, nicht abgelenkten Augen, aus denen der Widerschein des Bewußtseins glühend hellen Blau schielte.

„Es war es. . .“
„Und jetzt?“
„Jetzt ist es in dem dunklen, unglücklich erhellten Raum, woher dieser Frau aus Ritto's Schenke, dieser Verkommenen. . .“
„Der Hundchen ist tot, die Möbel zerstört, die Hände schmerzhaft, da und dort mit Nadeln von dem, was einst Lapsche war. . .“
„Da der alte ein kleinerer Welt war eine Verhängnisvolle, die ein Welt Ereignis, verwirrt und zerfallen, stehen in einer unheimlichen Kammer. . .“
„Das ist nicht einmal ein Hund, der sich um mich bekümmert. . . Doch! die Frau. . .“

Ich kann jetzt nicht mehr schreiben. Ich bin müde und traurig geistig. Noch mag ich mich hüten, und ich bin so voll von wehmüthigen Erinnerungen, so voll von traurigen Gedanken. Ah, das Leben ist so voll von unerwarteten Wechsell, voll von den harten Ueberrassungen. . .

Donnerstag, 12. November. Nachmittags.

Die Frau schläft. Es ist still in der Kammer. Heute morgen hat der Arzt sich zum letzten Male nach mir umgesehen. Er sagt, daß ich nur „mehr ruhende Mittel“ nehmen soll, dann bin ich bald wieder „der alte“. Er weiß allerdings nicht, was doppelte Ironie, mein beiderseitiges Paradoxus sogar dieser Satz enthält. „Der alte.“

Ich habe heute nicht geträumt, daß diese ganze trostlose Geschichte meines Bestandes nur ein Traum sei und daß ich erwachte in meinem Bette auf meinem frischen, geräumigen Schlafkissen. Und es war ein krautlicher Sommermorgen, draußen lagern die Büsche die harte die Gestirne in den Wägen des Gartens, und die Hände bestien. . . ein hoher Kräfte. . . und die Sonne schien schon auf die erwachende Welt, die Luft war sehr erquickend, und die Hummeln war so lau, und die Düste vieler Blumen schwebten durch die Luft mit dem Morgenwind in meine Kammer. . . Und es gab nichts Beängstigendes mehr, auch nichts, das mich irgend, irgend, keine Kränkung, keine Bitterkeit, keine von einem trüben kleinen Unannehmlichkeiten, die ankamellen zu einer unerträglichen Spannung, zu einem unruhigen Ausbruch getriebener Stolge. . . O, wie tief ich mich in die herrliche, liebe Vergangenheit ein, wie mit einem ungeschwunden Seufzer wunderbarer Erleichterung. Ich behalte mich aus, bringe mich aus dem Fenster, und grüß nach den Asten, die zu der Kammer in reicher Frucht blühen. . .

Da erwachte ich mystisch, stiernd vor mich: ich hatte die ganze Dasei heruntergewischt und lag stiernd in dem leeren schwarzen Bett auf Ritto's Kissen im verfallenen Viertel Brabant.

Ich habe zu viel an die Zukunft gedacht. . . Das ist kein, und allerlei beschuldige Schwachheit habe ich empfunden. . . Aber jetzt ist das vorüber. Es war nicht recht von mir; nach dem Wille wurde der Reiter kommen! . . . Ich werde es nicht wieder tun. Stills, denn ich war mit dem Speiser über meine Geschichte.

Hotels : Cafés : Restaurants

Hotel-Restaurant Riegner
Königstraße 4, an der Schweidnitzer Straße
Gute Küche / Pilsener und Kibling-Biere

Café Tauentzien

Bes. F. Flahndorfer : Tauentzienplatz 16
Telefon Ring 4485
Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei
Täglich ab 1/25 Uhr: Konzert

Theater-Café und Conditorei

am Kaiser-Wilhelm-Denkmal
Täglich Nachmittag 4 1/2 Uhr
Willy Neumann-Quartett

Konditorei und Café

Paul Pfeffer
Junkernstraße 16
Renommiertes Bestelgeschäft

Konditorei und Café

L. Hirschlik
Reuschestraße 11-12
Telephon Ring Nr. 6276

Gustav Bader

BRESLAU I
Ohlanerstraße 32

Conditorei und Café

Bestelgeschäft

Conditorei und Café

Carl Obst
Neue Taschenstraße Nr. 1a
Ecke Schweidnitzer Stadtgraben



Bestellungen durch Auto frei Haus.

Conditorei Brunies

Inhaber: August Jacobi
Breslau, Junkernstraße 1-3 Ecke Blücherplatz
Gegründet 1854
Fernsprecher Amt Ring 547. Postschek-Konto Breslau 3671

Bäckerei und Café

Vinzenz Adier
Nikolaistraße 71 Telefon 5715

Conditorei Lachmuth

Breslau, Büttnerstraße 34, gegenüber Krentzberger
Angenehmer Familienaufenthalt



Die Theater der Unterhaltung

Reichshallen

Neue Schweidnitzerstraße 16, an der Gartenstraße
in nächster Nähe des Hauptbahnhofes und Theaters

Großer Mittagstisch

Abends Konzert / Herrlicher Garten
Ökonomie: Stadtkoch Hubertus Böhme

Mampe-Stuben

Hannert 34, an der Schweidnitzer Straße. Tel. Ring 2225

Genossenschafts - Brauerei

Hubenstraße Nr. 42/48
Telefon Ring 1532

empfehlen
ihre wohlschmeckenden
und bekömmlichen Biere

Schirdevan Jubiläumsmarke

Schirdevan Edeliköre
allen voran
Carl Schirdevan, Breslau

Schlesische Fahrrad-Industrie

Emallierung / Werkstatt / Verzickelung
Fahrräder = Motorräder
Zubehör =

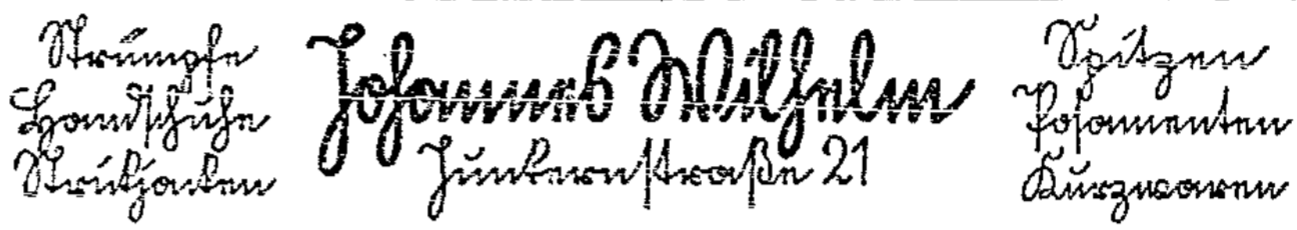
Nikolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße
Matthiasstraße 9, An der Odeurwache

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz D. Ohne Gewähr



Modehaus A. Bielschowsky

Schmiedebrücke 29 BRESLAU Taschenstraße 3/4
Damen-Konfektion · Wäsche · Kleider · Blusen · Strumpfwaren
Großes Lager Billigste Preise Nur gute Qualitäten



R. Hauschner Nachf.

Oberhemden Sporthemden Krawatten
Inh.: Max Sacher
Nikolaistraße 16/17
Arbeitshemden Monteurblusen Socken · Strümpfe

L. Prager, Albrechtstraße 51

Herren- und Knaben-Moden
Maßanfertigung eleganter Herren-Garderobe

Strumpf Fuchs

Breslau, Schweidnitzerstr. 49
Grabe Strümpfe und auch feine
für Arbeits und auch Luxusbeine

Abfahrt der Züge von Breslau-HB.

Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. E = Eilzug; S = Sonntags; W = Werktags.

Richtung Glogau-Stettin. Bahnstg 4. **Richtung Oels-Grarnbschütz.** Bahnstg 1.

Stettin 644 E 735 308	Oels 421
Cüstrin 1100	Freyhan 315 526 915
Grünberg 700	Kreuzburg 1112

Richtung Obornigk-Korsenz. Bahnstg 1. **Kattowitz** 608 948 bis auf weiteres 337 612 801

Obornigk 130 S und 210 W	Vorortzug:
Trachenberg 1500 1800	Hundsfield 340 W
Korsenz 322 W 623 820 645	

Galerie Lichtenberg | Kunsthandlung Th. Lichtenberg

Tauentzienplatz 6
Monatlich wechselnde Ausstellung
Junkernstraße 13
Reiche Auswahl in Wandschmuck in jeder Preislage



G. A. OPELT Knopfkönig

BRESLAU I, Junkernstraße 18

Knöpfe
Kurzwaren, Posamenten etc.

Gegr. 1812 **Sämtliche Bedarfsartikel für die Schneiderei**
Gürtel und Gürtelschlösser · Strümpfe und Handschuhe

Haus- und Küchenmagazin, feine Solinger Stahlwaren, Geräte für Garten und Landwirtschaft
Gebrüder Friedrich Ia Werkzeuge für jedes Handwerk, Bau- und Möbelbeschläge, Eisenbau-Artikel
Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse, Telefon Ring 2239

E. Becker Daunen, Bettfedern, fertige Betten, Patent- und Polstermatratzen
Kupferschmiedestraße 4

Josef Jacobowitz, Breslau

Goldeneradegasse 17, Ecke Karlsplatz — Fernruf Ring 1427
Leinen u. Baumwollwaren, Fabrikation und Großhandlung, Wäsche- u. Schürzenfabrik

Kein Laden! **Holsteinsche Margarine-Niederlage, Klosterstr. 20, Hof** Kein Laden!
Bill Bezugsquelle für Margarine, Schmalz und Speisefette.
Einzelverkauf direkt in der Niederlage Klosterstraße 20, Hof. Auf Haus-Nummer 20 achten!

Clarenmühle II Mühl & Co., Breslau X, Hinterbleiche 7

Weizen- und Roggenmühle
Telefon Ring 394. Bankkonto Döberich & Bielschowsky, Breslau I. Postcheckkonto Breslau 53324

F. D. C. Iwand, Clarenmühle I

Vorderbleiche 1 — Telefon Ring 646
empfiehlt feinste Weizen- und Roggenmehle. Spezialität: „Clara-Malt“, bestes echtes Malzmehl

Geschenke Kunstgewerbehaus „Schlesien“ Junkernstraße 9.

Haushaltsbedarfsartikel

S. Beyer Nachf.
Ohlauer Straße 60/61

SPEZIAL-GESCHÄFT
in Glas, Porzellan, Haus- und Wirtschaftsartikeln
Gegründet 1882

Siebert Machscheses

Lederwaren, Luxuswaren, Reiseartikel
Breslau I, Schweidnitzer Straße 8
Telefon: Ohle 6139

Carl Quandt, Breslau I, Ohlauer Str. 45

Pianos, Flügel, Harmoniums, erstkl. Fabrikate, höchste Vollkommenheit
Stimmen · Tel. Ring 10941 · Reparieren
Mäßige Preise Zahlungserleichterung

Berndt Flügel u. Pianos

Flügel, Pianos, Harmoniums
Schweidnitzer Stadtgraben 22, Telefon Ring 136

Grosspletsch

Flügel, Pianos, Harmoniums
Klosterstraße 75
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte

Nawrath & Comp.

Möbelfabrik — Gartenstraße 86

Lebensmittel

Breslauer Wurstfabrik

G. m. b. H.

Breslau, Messergasse 25.

Schlächtere u. Wurstfabrik

Fr. Glücksmann

Gartenstraße 37



Holsteiner Pflanzenbutter ersetzt die Naturbutter
Pflanzenfett
Bienenhonig
garantiert echt, kauft man am besten im Versandhaus bei
J. May sen.,
Büttnerstraße 6
Doppelte Freude!

Wer hilft bauen?

Jeder, der **Anteilscheine** in beliebiger, durch 100 teilbaren Höhe zeichnet. Sie sind **Bauscheine** für die dringend notwendigen

Eigenproduktionsanlagen



D. D. G. „Nordsee“ A. G.

Schmiedebrücke 19 — Neue Schweidnitzerstr. 5a
Fische en gros und en détail

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. September.

Sozialdemokratischer Verein.

Eisenbahner von Betrieb und Werkstatt Odetor.

Mittwoch, den 13. September, nachmittags 6 1/2 Uhr, im „Bergfeller“, KleiststraÙe, Versammlung.

Genosse Dr. Hamburger spricht über „Der Kampf der Arbeiterklasse gegen Reaktion und Wucher“. Volkshilfens Erheben erwünscht.

Distrikt 30, Mittwoch, den 13. September, abends 6 Uhr, bei Schmidt, Hubenstraße 30, Parteifunktionäre und Parteimitglieder. Abrechnung vom Volksfest. Alle müssen erscheinen.

Die genossenschaftlichen Geschäftsanteile.

Dem Aufste der genossenschaftlichen Zentralen folgend, hat überall im Deutschen Reich eine lebhafteste Bewegung zur Einbringung der von den Konsumvereinen benötigten Betriebsmittel begonnen. Dem Stände der Geldentwertung einigermaßen entsprechend, werden jetzt allenthalben von den Mitglieder-Generalsammlungen die Geschäftsanteile auf meist 1000 Mark, in großer Zahl auf 2000 Mark und selbst auf 3000 Mark erhöht. Da heute beim Einste von Warenbeständen für die Mitglieder eine weit mehr als unterjährige Verzinsung vorliegt, die Geschäftsanteile vor dem Krieg aber 30 Mark und 40 Mark betrugen, so ist jetzt ein Geschäftsanteil von 2000 Mark und 3000 Mark eher noch zu niedrig als zu hoch, zumal heute alles dar und im voraus bezahlt werden muß. Da es mit den Beschlüssen der Generalsammlungen allein nicht getan ist, wissen die Konsumgenossenschaften, sollen die Vereinsverwaltungen Lebensmittel und Bedarfsartikel anschaffen, so müssen die Geschäftsanteile eingezahlt werden. Das geschieht nun bereits auf mehrfache Weise. Zunächst ist die Hausfälligkeit in Anwendung gekommen, wie sie auch beim Breslauer Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ besteht. Pflichtbewußte, kluge und eifrige Genossenschaftler haben sich bereit gefunden, bei den Mitgliedern Teilbeträge des Geschäftsanteils bis zu dessen Auffüllung einzufälligen. Diese Methode hat sich mancherorts recht gut bewährt. Doch hängt ihr Erfolg viel vom guten Willen und von den Fähigkeiten der hilfsbereiten Genossen ab. Um noch schneller und sicherer zur Erfüllung der erhöhten Geschäftsanteile zu gelangen, sind Vereinsverwaltungen mehrfach dazu übergegangen, bei jedem Einkauf, den ein Mitglied in der Warenabgabestelle der Genossenschaft tätigt, einen Prozentsatz von der Kaufsumme, etwa 5 Prozent, als Rate zum Geschäftsanteil mit zu erheben. Bei Waren, die besonders günstig den Mitgliedern angeboten werden können, werden mancherorts noch einige Prozent Geschäftsanteile mehr erhoben als gewöhnlich. Die Mitglieder sehen die Notwendigkeit solcher Maßnahmen ein und erkennen die ihnen dadurch gewährten Einzahlungs-erleichterungen an. Daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, insbesondere vor Erfüllung des Geschäftsanteils, keine Rückvergütung ausgesagt, sondern diese den Mitgliedern gutgeschrieben wird, ist weit und breit bereits als Selbstverständlichkeit angesehen. Inwiefern die Mitglieder der Konsumvereine wissens und in der Lage sind, ihren eigenen Unternehmungen die Betriebsmittel an die Hand zu geben, dreyer sie unbedingt bedürfen, mag an nur einem Beispiel aus einer thüringischen Mittelstadt gezeigt werden, wo bei rund 10 000 Mitgliedern die erste Anteilfälligkeit durch die genossenschaftlichen Vertrauensleute 325 000 Mark einbrachte und das in der Zeit, da die Warenpreise, dem Rasen des Dollarkurses folgend, rapide aufwärts jagten.

Man sieht, mit genossenschaftlichem Willen und genossenschaftlicher Treue ist Erfolgreiches und Notwendiges möglich.

Vom Lebensmittelmarkt.

Auch diese Woche brachte nach keiner Richtung hin eine Erleichterung für die Hausfrauen. Ja, es muß die traurige Tatsache festgestellt werden, daß manche Artikel noch teurer wurden. Dies ist vornehmlich von der Margarine zu sagen. Die billigsten Sorten verschwinden immer mehr, so daß man allgemein jetzt mindestens 200 Mark für das Pfund bezahlen muß. Nur ganz wenige Geschäfte handeln sie für 185 Mark. Den Mittern steht in diesen Tagen eine neue Ueberrückung bevor; die Milch soll noch um einige Mark das Liter erhöht werden. Man spricht von einem Preise von 28,50 Mark. (Das ist inzwischen bereits gegeben. Red.) Und juchendbar ist die Ankündigung, daß das Pfund markenfrees Brot es nun 30 Mark kostet. Es wird natürlich nicht lange dauern und das Markenbrot wird ebenfalls teurer. Die Kartoffeln scheinen auch auf dem hohen Preis von 3,50 Mark und 4 Mark pro Pfund stehen bleiben zu wollen. Alle diese Preise müssen zur gesundheitlichen Verleumdung weiter Volkstrenge führen. Zur Aufbringung der notwendigen Lebensmittel werden bei vielköpfigen Familien Annehmungen benötigt, die nur in den seltensten Fällen verdient werden. Marmelade, Sirup und Kunsthonig werden in großen Mengen verbraucht und unendlich groß ist die Zahl derer, die sich ihr Brot mit Salz bestreuen. Wer sich heute ein Stückchen Wurst kaufen will, muß schon zu den Schwerverdienten gehören.

Weiber ist auch das Gefrierfleisch in den letzten Tagen erheblich teurer geworden; das Pfund Schmorfleisch kostet 76 Mk. Auch die Pferdefleischpreise sind schon bald dem vorgenannten Preise. Das Pfund gehacktes Pferdefleisch kostet 70 Mark, das Pfund Pferdemorsfleisch 70 Mark. Mit einem billigen Fischgericht ist es ebenfalls vorbei. Seefisch im Schnitt kostete in den letzten Tagen 62 Mark das Pfund. Als Brotakkord ist es empfehlenswert, Dorschrogen zu kaufen und mit Tomaten zu vermengen. Das Viertelpfund Dorschrogen oder auch Heringsrogen kostet 95 Pf.

Auf dem Gemüsemarkt gibt es zurzeit prächtigen Spinat, der je nach den Verhältnissen der Bäudlers mit 4-5 Mark bezahlt werden muß. Auch alle anderen Gemüße sind am Plake. Schöne Senfgurken zum Einlegen wurden zum Pfundpreise von 15 Mark angeboten. Die Tomaten gingen bis auf 10 Mark das Pfund herunter. Pilze scheinen schon knapp zu werden. Der Obstmarkt ist reich mit Äpfeln, Birnen und Pflaumen besetzt. Gute Pflaumen werden mit 3,50 Mk. und 4 Mark verkauft.

Die Kräutermutter hat sich mit großen Gebülden heifamer Kräuter eingebekt, damit sie im kommenden Winter jede Raßfrage befriedigen kann.

Weder die Beleuchtung bewohnter Grundstücke.

bringt der Polizeipräsident die Polizeiverordnung vom 28. August 1919 erneut zur Kenntnis mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandeln neben Schadenersatzansprüchen Bestrafung zu gewärtigen haben. Nach dieser Verordnung sind die bewohnten Grundstücke in den Monaten Juni, Juli und August bis 9 Uhr abends, in den übrigen Monaten bis 8 Uhr abends ausreichend zu beleuchten, sofern die Grundstücke nicht schon vor Eintritt dieser Stunden dauernd gegen die Straße abgeblenden gehalten werden. Die Vorschriften der Polizeiverordnung vom 12. März 1914 über den Beginn der Beleuchtung bleiben unverändert. — Alle bewohnten Grundstücke sind in den Monaten Juni, Juli und August von 9 Uhr abends und in den übrigen Monaten von 8 Uhr abends

bis 5 Uhr morgens gegen die Straße dauernd abgeblenden zu halten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit entsprechender Haft geahndet.

Jeder Sag ein Schwindel.

Zu unserer Mitteilung, daß sich Gefangene im Breslauer Straßgefängnis beim Gefängnisrat über härtere Bestimmungen beschwert hätten, und dieser der Verwaltung Erleichterungen empfohlen hat, sagt die sogenannte „Arbeiterzeitung“: „Daß wegen Eintreffens des totkranken (stetig in der „Arbeiterzeitung“) Max Hölz Gefängnis in Gefängnis eintreten, findet die „Volkswacht“ ganz in der Ordnung“.

Nein, das findet eben die „Volkswacht“ nicht in der Ordnung, und deshalb hat der Volkswacht-Redakteur, der dieses Gefängnis als Beirat zu besuchen pflegt, der Verwaltung Erleichterungen empfohlen. Im übrigen stehen wir selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß auch Max Hölz, wie jeder Gefangene, human zu behandeln ist. Und wenn er totkrank ist, muß er jede erdenkliche Pflege finden.

Das spricht Bände!

Es erscheinen an Tageszeitungen:

Table with columns: In Schließen, Im Reich, and rows for various newspapers like Deutschnational, Deutsche Volkspartei, etc.

Wer sind die Leser der arbeitserfreundlichen Zeitungen?

Die Millionen Abonnenten und Leser der arbeitserfreundlichen Presse sind größtenteils Glieder des arbeitenden Volkes, und gerade sie sind es, die dieser zu ihrer Ardeutung bestimmten Presse die ungeheure Macht verleihen, über die sie verfügt. Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ der Arbeiterfeinde hält, begeht einen schlimmen Selbstmord, ein Verbrechen an seinen Würden, einen Verrat an seiner Klasse. Die Presse ist heute das wirksamste Mittel der Ardeutung. Bewußtlichen wir uns dieses Bedeuts, und die Presse wird das wirksamste Mittel der Verbreitung sein.

Genossinnen und Genossen!

Werbt ständig neue Leser für die Volkswacht!

Arbeiter-Zentralbibliothek, Gewerkschaftshaus.

Um vielfachen Wünschen entgegenzukommen, bringen wir nachstehend eine Angabe der bei uns vorhandenen Laffalle-Literatur:

- List of books and pamphlets including 'Arbeiterprogramm', 'Ueber Verfassungswesen', 'Was nun? Macht und Recht', etc.

Wir bitten die Leser, Titel und Nummer des gewünschten Wertes anzugeben. Die Bibliothek ist geöffnet wochentags vormittags von 9-12 und Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags von 4-7 Uhr.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Das Winterprogramm als Plakat hat die Druckerei verlassen. Nun gilt es, für seine weiteste Verbreitung Sorge zu tragen, weshalb die Betriebs-Vertrauensleute aufgefordert werden, morgen, Mittwoch oder Donnerstag, die Plakate für ihre Arbeitsstellen und Versammlungsräume im Zimmer 44 des Gewerkschaftshauses in Empfang zu nehmen.

Da das Plakat die Verankertungen für sieben Monate enthält und ein späterer Neubrud wegen der hohen Kosten nicht mehr möglich ist, wird um Änderung an geschäftiger, aber gut sichtbarer Stelle gebeten.

Die Eintrittsprogramme zum Preise von 10 Mark für den am 20. September 1922 stattfindenden Lieberabend von Frau Dillner-Wallner können von den Betriebsvertrauensleuten auch in obigem Zimmer entnommen werden.

Im übrigen findet der Einzelverkauf in den auf dem Plakat bekannten gemachten Verkaufsstellen statt.

Für die Breslauer Volkshöhne sind Beitrittserklärungen von den einzelnen Betrieben in großer Zahl abverlangt worden, ohne daß in der Zwischenzeit ein entsprechender Teil von Anmeldeungen eingegangen wäre.

Da der 15. September dicht vor der Tür steht und dann der Beitritt den doppelten Betrag kostet, ersuchen wir um sofortige Sammlung der Beitrittserklärungen und deren Ablieferung.

Dies ist um so nötiger, als ein Ueberblick gewonnen werden muß, wieviel Anmeldungen insgesamt vorliegen, um nicht durch wesentliche Ueberziehung der Zahl von 6000 Unwillen bei denen hervorgerufen, die dann nicht als Mitglieder der Breslauer Volkshöhne für den Theaterbesuch in Frage kommen können.

Das Eisballet im Zirkus Bush.

Einmal etwas anderes. Das Eisballet des Admirals-Palastes in Berlin führt den Breslauern Kunde vor, die unsere besten Schlittschuhfahrer zur Nachahmung reizen können. In seiner Pantomime „Die kältige Puppe“ bietet das Ballet ein Augenweide von seltenem Reiz. Eine glänzende Wasterade, schneidig ausgeführte Gruppen- und Einzelbewegungen. Im einzelnen sind es Gertrud Ehrlich, Gertrud Lint, Margarete Sievert, Juge La rett, Hans Gungowski und Bob Laeuge, denen die hervorragenden Rollen zugeteilt sind, und die sie auch mit Bravour durchführen. In unserer Zeit der Papiernot müssen wir uns mit dem kurz zusammengefaßten Urteil begnügen, daß der Besuch des Gastspiels einen sehr angenehmen Abend bedeutet.

Ein großes Mandolinens-Draherkonzert

war am Sonntag im Breslauer Konzerthaus, und zwar aus Anlaß des schließlichen Gauages des Deutschen Mandolinens- und Gitaristen-Bundes. Etwa 300 Mitwirkende besetzten das Podium, und unter der kräftigen Leitung des Gaudigen Gullinde aus Schweidnitz gab es eine lesiam hübsche Musik. In solchen Massen wird übrigens der Klang der Mandoline dem der Geige überaus ähnlich, und so hätte man sich fast in einem Streichorchester glauben können, zumal die Bässe mitwirkten. Nüchtern wurde so flori und forsch, wie es von Liebhabern selbstverständlich ist. Ein Solospiel des Herrn Meier und ein Gruppenpiel des ersten Breslauer Mandolinensklubs unter Herrn Csikl unterbrachen das allgemeine große Rauischen und liehen den Grundcharakter von Mandoline und Gitarre hervorzuheben. Man hatte einen vollen Saal und starken Beifall.

Die „Breslauer Volkshöhne“ (Geschäftsstelle: Volksbildungsamt, Albrechtstraße 22) schließt mit dem 15. September die billige Anmeldefrist. Dann ist nur noch in der Werbeveranstaltung im Stadttheater am kommenden Sonntag, vormittags von 11-12 1/2 Uhr, Gelegenheit, gegen eine Einschreibegeld von 10 Mark Mitglied zu werden. Sonst ist von Sonnabend ab diese Gebühr verdoppelt. — Zu der Werbeveranstaltung am Sonntag werden von Mittwoch ab Eintrittskarten zum Preise von 3 Mark in der Geschäftsstelle ausgegeben.

Amthlicher Wetterbericht. Ein Rücken höheren Druckes erstreckt sich von England ostwärts bis nach Rußland, eine tiefe Depression zieht im hohen Norden, ein flaches Tief liegt über dem Heilande. Das Wetter bleibt vorwiegend noch teilweise heiter und am Tage warm bei meist schwachem östlichem bis südlichem Winde.

* Ringkämpfe im Zeltgarten. Am Montag trafen sich im ersten Kampfe Tarnow gegen Schiklat, in welchem letzterer nach 1 Stunde 45 Minuten durch Punktwertung als Sieger hervorging. In der Entscheidung Saft-Breslau gegen den starken Schweidnitzer Karzsch kam es wegen vorgerückter Zeit zu keinem Resultat. Hart, unfair und mit allem, was er in sich hatte, ging Karzsch seinem Gegner zu Leibe, um sich rühmen zu können, gegen einen Ringer von Weitrauf, wie Saft es ist, einen Sieg über Ueberlegenheit zu zeigen. Saft schüttelte alles von sich ab, deshalb lobnte ihm hürmischer Beifall. — Heute Dienstag kämpften Saft gegen Tarnow Entscheidung, B. Schmidt-Chicago gegen Karzsch im freien Ringkampf. Ferner van Berg gegen Schiklat.

* Aus Liebeskummer hat sich angeblich der 17 jährige Lehrling Z. von Hildebrandstraße 24 am Sonntag mit Gas vergiftet wollen. Die herbeigerufene Feuerwehr schritt jedoch mit Erfolg ein und der junge Mann konnte ins Leben zurückgerufen werden.

* Noch nicht ermittelt ist die am 29. August an der Kaiserbrücke aus der Ober gelandete Leiche eines etwa 70 jährigen Mannes mit grauem Vollbart und allem Anschein nach in Anfaßleitung. Er hatte eine dunkle Toppe und dunkle Hoje an, in deren Gurt die Nummer 67 eingestempelt ist. Im Zimmer 6, Schußbrücke 46, befindet sich ein gutes Bildbild des Entkommenen. Angehörige oder Bekannte desselben, werden gebeten, sich dort zu melden.

* Ein ehemaliger Unterwachmeister als Heiratschwindler. Einem heiratsüchtigen Fräulein näherte sich ein ehemaliger Unterwachmeister, der aber verheiratet war, mit dem Heiratsversprechen. Es glückte ihm, das Fräulein für sich zu gewinnen, aber er nutzte die erlangte Gunst auch dazu aus, seiner Geliebten 7000 Mark abzuschwindeln, die er natürlich für sich durchbrachte. Über nicht genug, er entließ auch von der Freundin ein Schlafbede und auch ein Federkissen, die ihm selbstverständlich gern überlassen wurden und verkaufte diese wertvollen Gegenstände, um das Geld zu verpraßeln. Als die vermeintliche Braut schließlich hinter diese unerhörten Sündliche des bereits beweidten Mannes kam, verfiel schnell die Liebesbesinnung. Es wurde Anzeige erstattet, und der ehemalige Unterwachmeister flog hinter Schloß und Riegel.

* Aus Empfindsamkeit in den Tod gegangen ist bekanntlich ein Tapezierer, dem aus seiner Werkstatt in der Hottelstraße mittels Einbruchs 1 Sofa, 2 Sessel und ein Chaiselongue gestohlen worden waren; es war, da die von den Eigentümern in Arbeit gegebenen Sachen von dem Tapezierer nicht gegen Diebstahl versichert worden waren, der Verdacht aufgetaucht, daß der Einbruch nur vorgespiegelt sei, was den Tapezierer zur Verzweiflung gebracht hat und zwar ganz unnötig, denn alsbald hat die Kriminalpolizei den Einbrecher ermitteln können und die Eigentümer der gestohlenen Sachen haben Aussicht zu ihrem Eigentum zu gelangen. Angehörige des Tapezierers haben gegen die bestohlenen Eigentümer den Vorwurf erhoben, sie hätten den Meister in den Tod getrieben. Hoffentlich entwickeln sich nicht daraus noch allerlei Beleidigungsprozesse.

Bereinstalender.

Der B. S. C. „Felsenfest 1924“ veranstaltet am Sonnabend, den 10. September 1922 in Bollin's Gasthause sein 18. Stiftungsfest. Es finden dabei Mannschafskämpfe im Ringen zwischen B. S. C. „Germania“ und B. S. C. „Felsenfest“ statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet S. C. „Felsenfest“.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Mittwoch, den 13. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses die allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung statt. Jeder Betrieb aller Branchen muß vertreten sein.

Abteilung, Steinarbeiter! Mittwoch, den 13. September 1922, abends 7 Uhr, Uferstraße 26: Versammlung. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend gebeten. Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Steinarbeiter. J. A. Nibel, Schriftfch, S. B. D. Am Mittwoch, den 13. September, abends 8 Uhr, im Lokal Rosenberger: Mitgliederversammlung. Thema: „Sozialdemokratie und Wirtschaft“. Redner: Genosse Winter. Breslau. Ihr Anbetracht bei wichtigen Tagesordnung ist vollstündiges Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Ortsgruppenleiter, Abt. Am Freitag, Donnerstag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses. Vorstandsmitglied bitte sich eine Stunde früher im Restaurant. Der Vorstand.

Der große Erfolg!
Nur noch bis Donnerstag
die unwiderrüflich
4 letzten Tage!
Jugendliche haben Zutritt.

Fridericus Rex

2 Monumental-Teile in einem Programm
1. Teil: **Sturm und Drang**
Täglich 4, 5 1/2, 7 und 9 Uhr. — Einlaß 3 Uhr.
2. Teil: **Vater und Sohn**
3708
Vorwärts Orchester!
Schwelditzer Straße 37

Am 10. September verstarb nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, Schwägerin und Tante
Frau Auguste Schällicke, geb. Bartneck
im 52. Lebensjahre. 3711
Breslau, Gabitzstraße 115. In tiefstem Schmerz
Richard Schällicke.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Gräbschener Friedhofes aus.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Am 10. September verstarb die Frau unseres Verbandkollegen, des Tischlers **Richard Schällicke,**
Frau Auguste Schällicke.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr 3712
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Am 10. September verschied unser langjähriges Mitglied
Frau Auguste Schällicke
im Alter von 52 Jahren 5 Monaten. 3713
Ehre ihrem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen. Trauerhaus: Gabitzstraße 115. Distrikt 1.

Am 10. September verschied nach langem, schweren Leiden unser langjähriges Mitglied,
Frau Auguste Schällicke
im Alter von 52 Jahren. 1025
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts I des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Gräbschen.

Am 10. September verstarb nach langem, schweren Leiden die Frau unseres Vorsitzenden
Frau Auguste Schällicke
im Alter von fast 52 Jahren.
Ihr Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitglieder des R.-V. Republik.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Gräbschener Friedhofes aus. 1027

Paraden-Verein der Klempnergesellen zu Breslau.
Am 9. September verschied unser wertiges Mitglied
Herr Bruno Berndt
im Alter von 49 Jahren. 1022
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand. I. A.: H. Müller.
Beerdigung: Dienstag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus.

Am 9. September erkrankte plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages meine liebe Gattin
Frau Martha Hubrich, geb. Gresser
im Alter von 39 Jahren. 3710
Breslau, Weidenburgerpl. 7, den 11. Septbr. 1922.
In tiefstem Schmerz
Max Hubrich als Gatte,
nebst Tochter, Mutter und Geschwister.
Beerdigung: Mittwoch, 13. Sept., nachm. 5 Uhr, von der Halle des Oswitzer Friedhofes aus.

OK **Wie die Gerechtigkeit vom Lande den Verbrechungen der Großstadt zum Opfer fällt**
oder: „Der Roman eines Diebstahlschloßers“.
5 aktenmäßige Akte mit Reinhold Schickel, Erika Gilhofer, Olga Engel, Margarete Wagner, Ferner Sierbeck Holmes spannenes Abenteuer.
Das Schicksal der Renate Jongk
oder: Erpressungen eines Waisensüßlings.
10 Akte: Robert Mardel, Harry Piel, Das schwarze Kreuz.

en gros en detail
Damen-Hüte
R. Glücksmann
Karlsplatz 3, I.,

Begräbnis-Institut
Am 10. September verstarb nach langem, schweren Leiden
Frau Auguste Schällicke, geb. Bartneck
im 52. Lebensjahre. 3711
Breslau, Gabitzstraße 115. In tiefstem Schmerz
Richard Schällicke.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Gräbschener Friedhofes aus.

Begräbnis-Institut
Am 10. September verstarb die Frau unseres Verbandkollegen, des Tischlers **Richard Schällicke,**
Frau Auguste Schällicke.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr 3712
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Am 10. September verschied unser langjähriges Mitglied
Frau Auguste Schällicke
im Alter von 52 Jahren 5 Monaten. 3713
Ehre ihrem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen. Trauerhaus: Gabitzstraße 115. Distrikt 1.

Am 10. September verschied nach langem, schweren Leiden unser langjähriges Mitglied,
Frau Auguste Schällicke
im Alter von 52 Jahren. 1025
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts I des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Gräbschen.

Am 10. September verstarb nach langem, schweren Leiden die Frau unseres Vorsitzenden
Frau Auguste Schällicke
im Alter von fast 52 Jahren.
Ihr Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitglieder des R.-V. Republik.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Gräbschener Friedhofes aus. 1027

Paraden-Verein der Klempnergesellen zu Breslau.
Am 9. September verschied unser wertiges Mitglied
Herr Bruno Berndt
im Alter von 49 Jahren. 1022
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand. I. A.: H. Müller.
Beerdigung: Dienstag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus.

Am 9. September erkrankte plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages meine liebe Gattin
Frau Martha Hubrich, geb. Gresser
im Alter von 39 Jahren. 3710
Breslau, Weidenburgerpl. 7, den 11. Septbr. 1922.
In tiefstem Schmerz
Max Hubrich als Gatte,
nebst Tochter, Mutter und Geschwister.
Beerdigung: Mittwoch, 13. Sept., nachm. 5 Uhr, von der Halle des Oswitzer Friedhofes aus.

OK **Wie die Gerechtigkeit vom Lande den Verbrechungen der Großstadt zum Opfer fällt**
oder: „Der Roman eines Diebstahlschloßers“.
5 aktenmäßige Akte mit Reinhold Schickel, Erika Gilhofer, Olga Engel, Margarete Wagner, Ferner Sierbeck Holmes spannenes Abenteuer.
Das Schicksal der Renate Jongk
oder: Erpressungen eines Waisensüßlings.
10 Akte: Robert Mardel, Harry Piel, Das schwarze Kreuz.

Stadttheater.
Dienstag 7 Uhr:
Carmen.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Orpheus und Eurydice.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Madame Butterfly.
Freitag 6 1/2 Uhr: **Alceste.**

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2345
Heute und täglich 7 1/2 Uhr:
Die Bajadere.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Der Bettler aus Dingsda.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der letzte Walzer.

Circus Busch
Heute und täglich 8 Uhr:
Das berühmte
Eisballett
des Königsplatzes Berlin
„Die lustige Puppe“
u. „Im Gespensterschloß“
Vorverk. Barasch u. Co.

Liedlich-Theater
Das große
September-Programm.

Jools Lichtspiele
Neuortstraße 35.
Fortsetzung des großen
Sensations-Schlagers
Das Geheimnis der 6 Spielkarten
3. u. 4. Teil
Dazu:
Eine feine Nummer
Famose Lustspiel in 2 Akten.

Zeltgarten
Dir. Maslowski
Ehrliche Sommer-Veranstaltung
Die großen
Preis-Ringkämpfe.
Hochleistungstiere:
Saffi-Breslau
Tornow-Finland
Entscheidung im freien Ringkampf
Karsch - H. Schmidt
Hierbei sind alle Größen erlaubt.
Schikat-Königsberg
von Berg - Mannheim
Vor den Kämpfen:
Das neue Programm.
Anfang 7 1/2, Kämpfe 9 1/2.

Madame Dubarry
die Geliebte Ludwig XV.
mit Pola Negri, Emil Jannings, Reinhold Schickel u. H. Liedtke
Hochinteressante Handlung —
Fabelhafte Ausstattung
Nach der genialen Romanvorlage
7 mächtige Akte.
Dazu:
Leo Pankert-Lustspiele

! Frauen !
Wenden Sie sich sofort bei
Störungen
an die Spezial-
Erkennung, Günstige Ergebnisse,
in. Einprägsame, einfache, zuverlässige
Diagnose. Preis 25, erste Nacht 50 Pf.
Gemeinschaft, Spülgraben,
Reichsplatz
Ratung gegen **Wahnsinn.**
Frag M. Böhm, Breslau II,
Gartenstr. 3, im 1. Stock.

Schauburg
Gastspiel
des Operetten-Ensembles
Steinke.
Ab heute täglich 8 Uhr
der
Operetten-Schlager
Apachen!
Operette in 3 Akten. Musik von Bernatzky.
In 600 6 monatlicher Erfolg. 973
Mitwirkende:
Margret Fischbach von der Komischen Oper, Berlin
Rose Albach vom Carl-Theater in Wien
Hugo Claus — **Paul Rainer**
Fritz Heiter — **Hans Imhof**
Vorverkauf: Barasch, Kilian & Co. Theaterkasse.

DK
Sensations-Lichtspiele
Friedrich-Wilhelmstraße 35
Neue Direktion: Schauburg A.-G.
Beginn 6 Uhr! 974
Die Vampire von New York!
12 Akte
oder: „Die Huren“!
„Das Geheimnis des Himmelbettes“.
„Die Marderhöhle“.
Die Huren sind eine brasilianische Marderart, die wegen ihrer Raubgier und Wildheit allgemein gefürchtet ist.
Nach dieser Marderart wird eine berühmte Verbrecherbande benannt, deren Oberhaupt Frank Wood ist.

Man soll es nicht für möglich halten
(Maciste und die Javanerin)
heißt der erste Großfilm, in welchem
Maciste
Proben seiner ungeheuren Kraft und seines ungewöhnlichen Mutes ablegt. — 6 Riesenakte voller Ereignisse, bei denen Sie nicht zu aimen wagen.
Die bisher geringsten Macistefilme waren mittlere, italienische Filme älterer Herkunft, die soeben fertiggestellten bzw. noch herzustellenden, aufsehenerregenden Großfilme sehen Sie in
Erstaufführung selbstverständlich nur im
Eden Theater
Nikolai-straße 27

das sich zur Aufgabe gemacht hat immer nur die Allerbeste zu bringen.
Ferner sehen Sie in diesem Programm ihren Freund **Chaplin** in der zweiaktigen Grotteske
Chaplin als Auswanderer.
Selbstverständlich werden Sie möglichst schon die Nachmittags-Vorstellung besuchen, denn obwohl wir Sie wegen des großen Andranges sehr lange auf Eintrittskarten warten.
Anfang 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr. Einlaß 4 Uhr.
Vorverkauf! Ab Dienstag, den 10. September, Eröffnung des größten Flanierens der Welt
Die Jungfrau von Orleans
nach Fr. v. Schiller romantischer Tragödie.
30 000 Darsteller. 3703

Warburg-Lichtspiele
Gräbschenstraße 042 3704
Der Erfolg wegen bis Donnerstag verlängert!
Die herrliche Filmoperette:
Rheinzauber
Dazu das glänzende Beiprogramm

MK
Matthiasstraße 38
Moltkestraße 9
2
erstklassige Sensationen!
Der Verfluchte
3 Episoden 6 Akte
in einem Programm 3709
Sensations-Abenteuereilm von ganz besonderer Schärfe.
Planetenschieber!
6 Akte
Eine groteske, zeitgemäße Schieber- und Kettenhändler-Geschichte.
Diese 2 Schlager bieten auch dem verwöhntesten Geschmack 2 wundervolle Stunden angenehmer Unterhaltung.

Arbeitsmarkt
Genossen, welche gewillt sind, in den Orten **Robertwitz, Wilzen, Sacrau** das Verteilen der „Bolschewiki“ zu erlebigen, können sich melden.
Bering der „Bolschewiki“, Breslau II, Kurze 1/10.
Bedienung
Für den Betrieb der „Bolschewiki“ sind 3 Bedienstete erforderlich.
Anmeldung bei: **Bedienung**
Breslau, Kurze 1/10.

Man soll es nicht für möglich halten
(Maciste und die Javanerin)
heißt der erste Großfilm, in welchem
Maciste
Proben seiner ungeheuren Kraft und seines ungewöhnlichen Mutes ablegt. — 6 Riesenakte voller Ereignisse, bei denen Sie nicht zu aimen wagen.
Die bisher geringsten Macistefilme waren mittlere, italienische Filme älterer Herkunft, die soeben fertiggestellten bzw. noch herzustellenden, aufsehenerregenden Großfilme sehen Sie in
Erstaufführung selbstverständlich nur im
Eden Theater
Nikolai-straße 27

Man soll es nicht für möglich halten
(Maciste und die Javanerin)
heißt der erste Großfilm, in welchem
Maciste
Proben seiner ungeheuren Kraft und seines ungewöhnlichen Mutes ablegt. — 6 Riesenakte voller Ereignisse, bei denen Sie nicht zu aimen wagen.
Die bisher geringsten Macistefilme waren mittlere, italienische Filme älterer Herkunft, die soeben fertiggestellten bzw. noch herzustellenden, aufsehenerregenden Großfilme sehen Sie in
Erstaufführung selbstverständlich nur im
Eden Theater
Nikolai-straße 27

Lieblich-Kabarett.
Das neue **September-Programm**
mit Direktor Engelbert Mide
(Engelbert Mide's Künstlerspiele, Breslau).
Neue ungarische Kapelle. 3700

PALAST Marmor-Haus
Theater
Neue Schwelditzerstr. 10
Neue Direktion: Schauburg A.-G.

Beginn 8 Uhr!
Sensations-Groß-Film
Original-Amerikaner!
Wirbelwind
12 Akte
R. Darrell, dessen tolle Motorradfahrten ihm den Beinamen: „Der Wirbelwind“ eingetragen haben!
„Sketty“, ein verbrecherisches Werkzeug!
Carney-Bearsons, auch einer von der Verbrecher-Bande!

Bayerischer Film — Breslau
Warburg-Lichtspiele
Gräbschenstraße 042 3704
Der Erfolg wegen bis Donnerstag verlängert!
Die herrliche Filmoperette:
Rheinzauber
Dazu das glänzende Beiprogramm

MK
Matthiasstraße 38
Moltkestraße 9
2
erstklassige Sensationen!
Der Verfluchte
3 Episoden 6 Akte
in einem Programm 3709
Sensations-Abenteuereilm von ganz besonderer Schärfe.
Planetenschieber!
6 Akte
Eine groteske, zeitgemäße Schieber- und Kettenhändler-Geschichte.
Diese 2 Schlager bieten auch dem verwöhntesten Geschmack 2 wundervolle Stunden angenehmer Unterhaltung.

Arbeitsmarkt
Genossen, welche gewillt sind, in den Orten **Robertwitz, Wilzen, Sacrau** das Verteilen der „Bolschewiki“ zu erlebigen, können sich melden.
Bering der „Bolschewiki“, Breslau II, Kurze 1/10.
Bedienung
Für den Betrieb der „Bolschewiki“ sind 3 Bedienstete erforderlich.
Anmeldung bei: **Bedienung**
Breslau, Kurze 1/10.

Man soll es nicht für möglich halten
(Maciste und die Javanerin)
heißt der erste Großfilm, in welchem
Maciste
Proben seiner ungeheuren Kraft und seines ungewöhnlichen Mutes ablegt. — 6 Riesenakte voller Ereignisse, bei denen Sie nicht zu aimen wagen.
Die bisher geringsten Macistefilme waren mittlere, italienische Filme älterer Herkunft, die soeben fertiggestellten bzw. noch herzustellenden, aufsehenerregenden Großfilme sehen Sie in
Erstaufführung selbstverständlich nur im
Eden Theater
Nikolai-straße 27

Man soll es nicht für möglich halten
(Maciste und die Javanerin)
heißt der erste Großfilm, in welchem
Maciste
Proben seiner ungeheuren Kraft und seines ungewöhnlichen Mutes ablegt. — 6 Riesenakte voller Ereignisse, bei denen Sie nicht zu aimen wagen.
Die bisher geringsten Macistefilme waren mittlere, italienische Filme älterer Herkunft, die soeben fertiggestellten bzw. noch herzustellenden, aufsehenerregenden Großfilme sehen Sie in
Erstaufführung selbstverständlich nur im
Eden Theater
Nikolai-straße 27

Man soll es nicht für möglich halten
(Maciste und die Javanerin)
heißt der erste Großfilm, in welchem
Maciste
Proben seiner ungeheuren Kraft und seines ungewöhnlichen Mutes ablegt. — 6 Riesenakte voller Ereignisse, bei denen Sie nicht zu aimen wagen.
Die bisher geringsten Macistefilme waren mittlere, italienische Filme älterer Herkunft, die soeben fertiggestellten bzw. noch herzustellenden, aufsehenerregenden Großfilme sehen Sie in
Erstaufführung selbstverständlich nur im
Eden Theater
Nikolai-straße 27